

Vom Ewig-Weiblichen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-441588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom Ewig-Weiblichen.

Ein Sang des Unbeschreiblichen.

Die Mannen lob' ich mir, die — „für Natur“,
Und allem Schwindel kommen auf die Spur.
So in Georgien, der neuen Welt, —
Da haben die Gehirne sich erhellt.
Die Herr'n der Schöpfung sagen sich mit Recht:
Ein „Reiz“-vortäuschend Weib ist einfach schlecht!
Vorspiegeln fallicher Tatfack' sei verpönt!
Die Mode hat genug genarrt, ver-schönt!

Die Gans, die sich entbüstet und entzahnt,
— Nicht jeder Gänserich so etwas ahnt! —
Sie werd' gestraft kraft einer neuen Bill, —
Und schallt ihr Klageruf auch noch so schrill!
Nicht mehr nasführ'n sich läßt ein Kandidat
Der Ehe, wenn er Grütz im Schädel hat!
Kein Weib macht mehr ein X uns für ein U,
In Zukunft seh'n wir Männer besser zu!

Bei uns macht maufig sich jetzt — ach herrjeh! —
Die neue Frauentracht-Reform-Idee.
Wer nicht verloren gänzlich den Geschmack,
Der kauft sich seine Katze nicht im Sack!
O wunderbare Frauentrachtreform!
Wie bist Du mit der Häßlichkeit konform!
Die Mode steckt die Frau in's Futteral,
Dem Aug' zur Weide nicht, schon mehr zur Qual!

Doch vor dem Fürstenberg-Prinzeßerl habt Respekt!
Prompt hat es durchgesetzt, was es bezweckt!
Noch vor dem Traualtar sah man sie nah'n:
O laß — fi donc! — doch ab vom Koczian!
Sie aber sprach: ich lieb ihn, damit Punkt!
Und wär' er weniger noch, nur ein Adjunkt!
An un'rer Liebe rüttelt nicht der Pabst,
Selbst nicht der alte Franzl-Sepp, — dös glaabit!

Die Alma mater z'Lausanne rief: 's isch gnuel.
Jetzt will ich einfach tutt zwitt meine Rueh!
Wenn 1 Profässer afa chyfle tuet,
De wird die Träticherei ganz blunders guet!
Fahr hin, Original in Deiner Pracht!
Ici der Zimmermann hat 's Loch gemacht!
So rief sie, und es flog das edle Paar, —
Das dicke Hochschulsuppen-Doppelhaar.

Seitdem ein Fürst be-sitzt die Anklag'bank,
Ist Frau Justitia zu Preussen krank.
Sie wickelt ihre Binde fester um
Und haucht: ich schäme mir vor's Publikum!
Raus mit dem Pöbel! Säubert das Lokal!
Macht, was Ihr wollt, mir ist die Sach' egal!
Doch macht es gnädig, rat' ich, meine Herr'n,
's Jus ordinaire paßt schlecht zum — Ordensstern! -ee-

„Verzeichnet.“



„Donnerwetter haben Sie aber kurze Beine.“ —
— Da kann ich nichts dafür, der Zeichner hat sie eben zu kurz gezeichnet.